

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 12. April 1944

Nummer 85

Deutsche Gegenangriffe in der östlichen Bukowina

Heftige Kämpfe an der Landebrücke von Perekop — Unübersehbare Ausfälle der Bolschewisten bei Pleskau

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 12. April. Die Abwehrbewegungen südwestlich und westlich Odesa ergeben sich folgerichtig aus der Aufgabe der Stadt. Dennoch beginnt sich bereits die allgemeine Widerstandslinie der Südfront abzuzeichnen. Der Wehrmachtbericht nennt Tiraspol, Orhei, die östliche Bukowina und die nahe der ungarischen Grenze gelegene Stadt Delatyn. Überall in den genannten Orten wird heftig gekämpft, zum Teil mit überlegenen feindlichen

anläßlichen Gegenangriffen nahmen deutsche Panzer- und ungarische Gebirgstruppen die südlich Stanislaw liegende Stadt Delatyn zurück und sperren damit die von hier aus nach Süden führenden Bahnen und Straßen.

Südlich Pleskau blieb es auch am Ostermontag ruhig. Der neuntägige Ansturm von mehr als 20 sowjetischen Schützen-Divisionen, die von mindestens 500 Panzern, von rund 220 Batterien und fünf Granatwerferverbänden unterstützt wurden, ist ebenso gescheitert wie die Mitte März von sieben Divisionen von Norden gegen die Stadt gerichteten Angriffe. Der Großteil der feindlichen Panzerverbände wurde durch schwere Waffen zerstört. 73 von den insgesamt 306 vernichteten Sowjetpanzern brachten Tigerpanzer und Sturmgeschütze zur Strecke.

Trotz der wirksamen Unterstützung durch die schweren Waffen und durch fliegende Verbände hat den Hauptanteil an dem neuen Abwehrerfolg unsere Infanterie. Vor allem waren es oberflächliche Jäger, die in dem verumpften Gelände oft bis zur Hüfte im eiskalten Schmelzwasser, in den notdürftigen Deckungsstellen lebend, ihre Stützpunkte unerschütterlich hielten. Die Verluste der Sowjets sind nach Zählungen und Beobachtungen

der Truppe sowie nach Gefangenenangaben außerordentlich schwer. Viele feindliche Verbände verloren 50 bis 60 vom Hundert ihrer Kopfstärke. Unübersehbar sind die Ausfälle der Bolschewisten durch unsere wenig geführte Artillerie und die sich trotz heftigen Kaltefeuers immer wieder auf die feindlichen Bereitstellungen stürzenden Schlachtfieger.

Der Ausbau der Westbefestigung

Von Hauptmann Dr. Ritter v. Schramm

Die deutsche Führung ist nicht so töricht zu glauben, daß sich ein neuer Invasionsversuch gegen Europa noch einmal in den Formen von Dieppe abspielen wird. Die Waffen des Angreifers und die technischen Mittel haben sich vermehrt und verbessert, auch der zur Verfügung stehende Schiffsraum der Feindseite hat eine Bereicherung erfahren, vor allem die Speziallandboote wurden weiter vermehrt, besonders die feindliche Luftwaffe ist weiter mächtig verklärt worden. Das hinausgehende der Invasion deutet darauf hin, daß der Feind genau die Schwierigkeiten der Landung kennt; aber gerade deshalb wird er ein überwältigendes materielles Übergewicht vorbereiten, um

mit einer Uebermacht loszuschlagen, welche die Verteidiger einfach zermalmen soll. Die deutsche Führung ist also auf schwere und schwerste Angriffsmittel gefaßt und vorbereitet und hat auch ihre im Westen stehenden Truppen in diesem Sinne geschult. Es gibt im Kriege Waffen, die erst im Augenblick des Kampfes wirksam werden. Es sind auf der einen Seite Feuerwaffen, heute in der Hauptsache Maschinenwaffen von großer Feuerkraft und Feuergeschwindigkeit, und auf der anderen Dünkel, Befestigungen und Hindernisse aller Art, mit samt den verschiedenartigsten Sperren, die überraschend in Tätigkeit treten: Auf diese Waffen und Kampfmittel wurde in den letzten Jahren das Schwergewicht unserer Arbeitsleistung und Abwehrvorbereitungen an den europäischen Küsten gelegt.

Während in Europa, besonders in Deutschland, in den Terrordächten unerschöpfliche Kulturwerte in Asche sinken, wurden nach einer großen Gesamtplanung in angepannter Arbeit die mächtigen Schutzbauten und Befestigungen errichtet, die nach menschlichem Ermessen auch konzentrierten Bombenangriffen und der Beschädigung durch schwere Schiffsgechütze standhalten werden. Die deutsche Zivilbevölkerung, die sich im Bombenhagel behauptete und weiter behauptet, hat also auch in militärischer Beziehung einen hoch zu veranschlagenden Beitrag für die Gesamtverteidigung geleistet, indem sie Jahr und Tag die Masse der feindlichen Luftwaffe auf sich gezogen und von der Störung oder gar der Zerstörung unserer militärischen Vorbereitungen zur Verteidigung des Kontinents abgehalten hat. Seit der Landung bei Dieppe sind gewaltige Fortschritte unserer Abwehr- und Verteidigungsmassnahmen erzielt worden. In diesen hat sich nicht nur die Luftwaffe, die nicht wie die feindliche Luftwaffe am Himmel erscheinen, aber für den Endkampf sicher nicht weniger wirksam sein werden, ist alles fruchtbar geworden, was wir bei Dieppe, im Osten, vor allem aber in Italien, und dort besonders zuletzt bei Nettuno und am Monte Cassino, erfahren haben. Eine gewaltige Summe von Arbeit und Material, aber auch von großen Planungen, Ideen, Erfindungen und kühnen Einfällen wurde auf diese Abwehrmassnahmen verwandt. Seit dem Beginn des Luftkrieges über Europa sind unsere Anstrengungen noch mehr gesteigert und dank der persönlichen Initiative des Führers nach einem einheitlichen großartigen Plan mit allen zusammengefaßten Mitteln vorangetrieben worden.

Mit der wachsenden Anaristrafie des Feindes und immer mit dieser Schritt haltend, sind nicht nur die Deckungen, sondern auch die Zahl der Waffen und ihre Feuerwirkung und Feuerdichte gewachsen. In dem technischen Wettlauf der Vorbereitungen für und gegen die Invasion ist Europa jedenfalls keinen Schritt hinter seinen Feinden zurückgeblieben — trotz aller Wandlungen taktischer und operativer Art, die seitdem vorgegangen sind. Ein Landungsversuch der Engländer und Amerikaner wird sich heute voraussichtlich anders vollziehen als bei Dieppe. Auch darüber muß sich die Öffentlichkeit so klar sein, wie sich die Truppe klar darüber ist. Die Erfahrungen in Italien haben darüber eindeutig belehrt. Bei Dieppe war eine systematische Beschädigung durch schwere Schiffsartillerie und Massenabwurf von Bomben noch unbekannt, mit denen man diesmal, wahrscheinlich in großem Ausmaß und mit harter Wiederholung, wird rechnen müssen. Es werden also von den deutschen Verteidigern starke Kräfte gefordert werden, wie auch die Befestigungen schwere Feuerproben bestehen müssen. Aber noch stärkere Nerven werden von den Angreifern verlangt, sobald sie sich in die Zone des deutschen Sperrfeuers begeben.

Bei Dieppe ist der Feind noch auf eine besetzte Linie gestossen, nämlich auf der nach den damaligen Erfahrungen mehr oder minder nur linear besetzten Strand. An dieser noch nicht in die Tiefe gegliederten, vergleichsweise flachen und nach oben offenen Stellung ist er damals gescheitert. Er hat die Lehre daraus gezogen und im Westen nicht wieder angegriffen. Seine militärischen Anstrengungen hat er dann mit dem bekannten begrenzten Erfolg gegen Italien gerichtet. Aus diesen Kämpfen aber haben wir die wichtigsten Erfahrungen gewonnen. So ist unser Abwehrkampf in Italien auch unseren Küstenbefestigungen wie unseren geplanten Abwehrmassnahmen im Westen zugute gekommen. Die unsichtbare und deshalb besonders gefährliche Waffe der Verminung wird beispielsweise in den vorstehenden Abwehrkämpfen eine ebenso große Rolle spielen wie andere neuartige Sperren vor und hinter den eigentlichen Stellungen. Der Feind wird oft das Gelände dort ungangbar finden, wo er es nicht erwartet hat.

Aus der besetzten Linie von Dieppe sind in systematischem Ausbau besetzte Zonen geworden. Fortsetzung auf Seite 2

Moskau winkt mit dem Zaunpfahl

Bolschewistisches Blatt über die verfehlte Strategie der Westmächte

Von unserer Berliner Schriftleitung
st. St. Petersburg, 12. April. Als Osterfest ist den Westmächten vom Kreml-Organ „Bolschewistisches Blatt“ ein neuer Artikel gewidmet worden, in dem diesen einige unfreundliche militärische Wahrheiten an den Kopf geworfen werden und der schließlich in einer neuen Forderung nach wirklich ernst zu nehmenden militärischen Operationen der Westmächte, in der Forderung nach einer zweiten Front gipfelt. In dem Artikel, der angeblich aus der Feder eines Sowjetgenerals stammen soll, heißt es u. a.:

„Was in letzter Zeit von britisch-amerikanischen Rednern in amtlicher Stellung und von einem guten Teil der britisch-amerikanischen Presse, erklart worden ist, steht in direktem Widerspruch zu den militärischen Versprechungen, die uns feierlich in Teheran von Roosevelt und Churchill gemacht wurden. Der einzige strategische Gedanke, den man bei gutem Willen hinter den militärischen Operationen der Westmächte entdecken kann, ist der einer Ermattung des Gegners, aber diese Strategie ist rechtlos falsch. Um den entscheidenden Sieg zu erringen, müssen wirklich offensive Operationen von großem Ausmaß vom Stapel gelassen werden. Der Kampf in Ita-

lien hat bisher ein negatives Ergebnis gezeigt; er verzögert eine militärische Entscheidung in diesem Krieg. Leider müssen wir befürchten, daß der Krieg in Italien aber als ein Beispiel für das angeführt werden muß, was die Westmächte an künftigen Operationen planen, d. h. daß die kommenden Operationen einen ähnlichen Charakter annehmen wie der Italienkrieg. Das aber wäre die allergrößte Gefahr, die es überhaupt geben kann, denn Deutschland ist dadurch in die Lage versetzt, einen Verteidigungskrieg auf mehreren Fronten gleichzeitig mit Erfolg zu führen, während die Hauptstreikräfte Deutschlands immer noch gegen die Sowjetunion zum Kampf antreten können. Es ist auch nicht einzubilden, daß irgend eine Invasion ohne große Verluste an Menschen und Material durchgeführt werden könnte. Auf die Dauer aber fordert die augenblickliche „Ermattungsstrategie“ der Westmächte noch größere Opfer, nur mit dem Nachteil, daß sie zu keinem entscheidenden Erfolg führt.“

In London und Washington wurde, wie bei der offensichtlichen Unterwürfigkeit gegenüber allen sowjetischen Forderungen nicht anders zu erwarten war, dieser Artikel ohne Kommentar entgegengenommen.

England über den japanischen Vormarsch beunruhigt

Nachlassen des Widerstandes der britisch-indischen Truppen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Madrid, 12. April. Der Londoner Berichterstatter des „Arriba“ meldet seinem Blatt, daß die Entwidlung des japanischen Vormarsches westlich der indischen Grenze die englische öffentliche Meinung stark beunruhigt. Aus der Presse erhalte man den Eindruck, daß die alliierten Streitkräfte trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit dem Vorgehen nicht genügend Widerstand entgegenzusetzen könnten. „Daily Express“ drückt sich in scharfen Worten gegen die Strategie Lord Mountbattens aus. Auch mit der Entwicklung in Burma sei man sehr unzufrieden, da nur noch wenige Wochen zur Kriegführung in diesen Gegenden verbleiben. Mountbatten habe die öffentliche Meinung enttäuscht. „Daily Mail“ spricht von Meinungsverschiedenheiten zwischen Lord Mountbatten und dem USA-General Stilwell.

Die japanischen Erfolge in Indien gibt jetzt auch der Sender Delhi zu. Er erklärt, daß die japanischen Truppen, die in nördlicher und nordöstlicher Richtung auf Imphal vorrücken, an einen Punkt sieben Kilometer nördlich von Imphal gelangt seien, während die von Süden aus auf die Stadt zu marschierenden japanischen Truppen Stellungen etwa 24 Kilometer südlich von Imphal erreicht hätten.

Indisch-japanische Streitkräfte, die die Säuberungsaktionen im gebirgigen Gelände um Kohima fortsetzten, nahmen einen wichtigen feindlichen Stützpunkt etwa 10 Kilometer nördlich von Kohima ein und schnitten damit den feindlichen Rückzugsweg in dieser Richtung vollkommen ab. In der Zwischenzeit vereinigten sich japanische Streitkräfte,

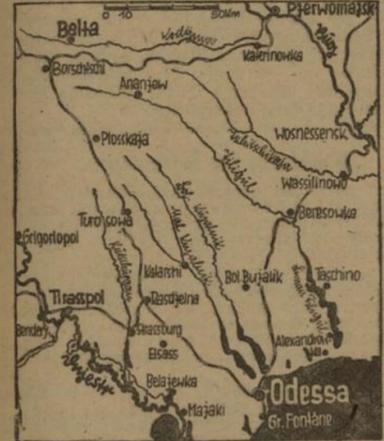
die Kohima westlich, mit einem anderen Truppenverband, der strategisch wichtige feindliche Stellungen nordöstlich von Kohima eingenommen und etwa 300 Soldaten umzingelt hat, die in westlicher Richtung zu entweichen versuchten. Der Widerstand des Feindes nimmt infolge der unaufhörlichen Behämmung durch unsere Truppen allmählich ab. Mehrere tausend feindliche Soldaten, die vom Norden, Nordwesten und Westen schwer bedrängt sind, leisten nunmehr den letzten verzweifelten Widerstand; sie können aber ihrem unvermeidlichen Schicksal der völligen Vernichtung nicht mehr entgehen.

Aus Burma wird gemeldet, daß Vertreter der indischen Unabhängigkeitsliga in Burma eine dreitägige Konferenz abhielten, um eine sofortige Aktion zur Mobilisierung der gesamten indischen Kräfte der Föder in Burma für die erfolgreiche Weiterführung des Kampfes um die indische Freiheit in Gang zu setzen, der durch den Einmarsch der indischen Nationalarmee auf indischen Boden in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Auf der Konferenz wurde eine Erklärung von Subhas Chandra Bose verlesen, in der dieser die ungeheure Aufgabe unterstreicht, die es für die Befreiung der 388 Millionen Inder zu lösen gilt. Natürlich wird die japanische Regierung und das japanische Volk aus ihre ganze Hilfe im Kampf gegen die Engländer und Amerikaner zuteil werden lassen, wenn wir uns jedoch nicht bis zur letzten Aube und bis zum letzten Sanktum mobilisieren, so haben wir kein moralisches Recht, noch mehr Hilfe von Japan zu erwarten.“

Tagesbefehl Marschall Antonescu

Bukarest, 11. April. Staatsführer Marschall Antonescu erließ aus dem rumänischen Hauptquartier einen Tagesbefehl an die Armee, in dem es heißt: „Soldaten! An der Seite der tapferen deutschen Kameraden habt Ihr, seit drei Jahren im Kampf lebend, immer wieder zahlreiche Helden bezeugt. Ihr besiegte die schrecklichen Schneestürme der Winter. Heute habt Ihr die heilige Pflicht, in diesem Frühjahr, das den Zeitpunkt unserer Befreiung bilden wird, den Feind daran zu hindern, daß er seine Sklaverei auf unsere moldauischen Brüder ausdehnt. Ihr habt bewährte und tüchtige Führer. Ihr habt jetzt bessere Waffen, zahl-

reichere und besser ausgebildete Einheiten als zu Beginn des Kampfes. Ihr bringt in den Kampf die Entschlossenheit eines Volkes mit, das seinen Boden verteidigt, und habt in Eurem entschlossenen Herzen und in Euren sehnigen Armen die stärkste Waffe: Die Gerechtigkeit unserer Sache. Sie wird uns helfen, auch heute zu siegen, da der Kampf zu dem Höhepunkt dieses Ringens anwächst. Durch Euer Opfer erfüllt Ihr das Lebensschicksal des Volkes. Durch Eure Tapferkeit und Euer Opfer beweißt Ihr, daß die Opfer und Leiden Eurer Vorfahren nicht vergeblich waren. Eure Eltern und eure Kinder, der König und das Vaterland sehen alle ihre Hoffnungen auf Euch.“



Kräften und in der beweglichen Form des Verteidigungskrieges. Zwischen Tschernowitz und Brody sowie nördlich Kowel griffen die deutschen Truppen an. Vorläufig ist die Kampflinie eine ziemlich gerade Verbindung von den nördlichen Karpaten bis in die Nähe von Odesa. Wahrscheinlich wird diese Linie noch einige Änderungen erfahren, weil sie weder für den Verteidiger noch für den Angreifer angenehm sein kann. Wichtig ist jedoch, daß es sich um eine zusammenhängende Linie handelt und keinesfalls um einen so wirren Frontverlauf mit so vielen Ausbuchtungen und Einkünften, wie ihn die Kämpfe der ersten Märzwochen hervorgebracht hatten. Die Sowjets, die verschiedentlich versucht haben, deutsche Kräfte zu überfallen und abzuschnitten, haben dieses Ziel niemals erreicht und damit auch nicht die eigentliche Aufgabe ihrer Offensive.

Zwei wichtige Kampffelder an der Ostfront nennt der Wehrmachtbericht: Einmal sind die Kämpfe an der Nordfront der Keim sehr hart und schwer und werden große Anforderungen an die dort befindlichen deutschen und rumänischen Truppen stellen. Nähere Einzelheiten über diese Kämpfe werden vorläufig noch nicht mitgeteilt. Der zweite wichtige Punkt ist jener Sperriegel südlich des Weipussee, durch den der von den Sowjets mit ungeheurem Kräfteaufwand angegriffene Zugang zu den baltischen Ländern geschlossen wird. Südlich Pleskau haben die Sowjets noch nicht wieder angegriffen. Aber südwestlich Ostrow ist wieder ein sehr harter feindlicher Durchbruchversuch erfolgt, der ebenso glatt abgefallen worden ist, wie alle die vielen früheren feindlichen Durchbruchversuche. Damit dürfte aber jetzt im Norden der Ostfront eine gewisse Stabilität erreicht sein, die die Gesamtlage im Osten, alles in allem betrachtet, noch erträglich erscheinen läßt. Hierbei spielt der Heldentampf der tapferen Befehlshaber von Tarnopol eine wesentliche Rolle.

Im einzelnen meldete gestern Abend das OMB zu diesen Kämpfen: Mit immer heftiger werdenden Vorstößen an der Landebrücke von Perekop, aus dem östlich davon liegenden Szwast-Landebosch und an den Bahndämmen südlich und südwestlich Genitschik will sich der Feind den Zutritt zur Krime erkämpfen. Die Annäherungsversuche gegen unsere Vorpostenstellungen am Mittel des Faulen Meeres scheiterten. Südlich Perekop und am Szwast-Landebosch gewannen die mit Kräften bis zu Regimentstärke und zahlreichen Panzern angreifenden Bolschewisten dagegen an Boden. Die eingetroffenen Kräfte stießen aber auf vorbereitete Abwehrstellungen, die sie nicht zu überwinden vermochten.

Nordwestlich Odesa versuchten die in den letzten Tagen über Rastelnja vorgedrungenen Sowjets unsere westlich und nordwestlich der Stadt stehenden Kräftegruppen vom Dnjepr abzudrängen. In harten Kämpfen wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe diese Absichten von den deutschen Truppen vereitelt. In Gegenständen kämpften sich unsere Truppen ihre Marschwege frei und riegelten den nordwestlich Tiraspol in unsere Linien eingedrungenen Feind ab. In Westarabien gelang es unseren Grenadiere und Panzertruppen westlich Orhei eine ältere Einbruchsstelle weiter zu verengen und ihre Linien westlich des Dnjepr noch zu verfestigen.

Westlich des Dnjepr ist der Druck des Feindes anhaltend stark. Im Zuge eigener Gegenmassnahmen durchbrachen schnelle Verbände starke bolschewistische Panzerstellungen, vernichteten dabei etwa 20 Geschütze verschiedener Kaliber und gewannen im Zusammenwirken mit rumänischen Truppen eine Reihe von Ortschaften zurück. Bei weiteren, durch die Vorstöße der Bolschewisten ver-

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Der April vom stärksten Leben erfüllt

Der April ist der Monat des stärksten Gelebens in der Natur. Alles prangt im ersten frischen Grün, die Saaten auf den Feldern, das Gras auf den Wiesen, und es ist ein Wunder ohnegleichen, zu beobachten, wie aus den immer stärker anschwellenden Knospen der Zweige an den Bäumen die Blattspitzen aus den Schalen brechen und über Nacht ihre Gestalt annehmen.

Der Frühlingsblütenflor, der im März einsetzte, entfaltet sich zu immer größerem Reichtum. Weiden, Anemonen, Sumpfpotter, Knabenkraut, um nur einige aus der bunten Schar zu nennen, wehen draußen in der Natur blühend. Die Obstbäume beginnen, Äpfeln, Pfirsichen, Birnen und Apfelsäuren sind nacheinander überfoll von ihren Blüten in feinsten Abwandlungen des Weiß.

Vom stärksten Leben erfüllt ist auch die Tierwelt im April. Alles steht im Zeichen der Aufwacht des Nachwuchses. In der Vogelwelt kommen die letzten Zugvögel heran, Grasmücken, Rotkehlchen, Nachtigallen und Schwaben, bei den Finken sind die Männchen vorausgeeilt, und ihnen folgen jetzt die Weibchen; gegen Ende des Monats melbet sich sehr vernehmlich der Amdur. Der Vogelzug, der erst schüchtern eingesetzt hat, wird zum schmetternden Chor. Das erste Junge Leben ist da. In den Nestern der Drosseln, Lerchen, Finken, Zeisige usw. regt sich gegen Ende des Monats die Brut, oder es sind doch die Eier gelegt, während andere Vögel, wie Kuckuck, Zaunfink, Goldhähnchen, immer eifriger nisten. Sie alle sind nützliche Helfer in der freien Natur wie im Garten, denn sie leben vor allem von Insekten und nähren ihre Brut fast nur mit diesen.

Auch in der Welt der Säugetiere erblicken wir zahlreiche Junge im April das Licht. Eichhörnchen in ihrem Moosnest, Igel im Erdbau, Füchse, Kaninchen und Maulwürfe. Die letzten Winterschlafenden erwachen zum Leben, und auch viele Haustiere haben jetzt Junge. Unermüdet scheint die Fülle und Mannigfaltigkeit der Insekten, die aus ihren Schlupfwinkeln hervorkommen. Könnte es anders sein, als daß auch der Mensch in dieser Zeit aus der Winterstarre erwacht? Frühlingsfeste und Bräute, die auf älteste Zeiten zurückgehen, verschaffen dem Ausdruck.

Waldbürden vermeiden!

Kleinerer Brand - Übergreifen verhüten

Waldbrand-Gefahren sind jetzt wieder groß. Die Bitterung beginnt das Entstehen und die Ausbreitung von Flächenbränden in der Natur, namentlich in den Wäldern. Überall in unserem Kreisgebiet konnte man in den letzten Tagen beobachten, daß an Wegrainen das dürre Gras abgebrannt wurde, daß Feden in Brand gerieten u. a. m. In einem Fall, und zwar in Höfen a. d. Enz, hätte dieses Abbrennen bald schlimme Folgen nach sich gezogen. Dort hatten drei nennenswerte Suben gezündelt und einen Waldbrand in Flammen gesetzt. Das Feuer griff auf den Gemeinwald über und wollte sich bereits ausbreiten. Nur dem Umstande, daß der Brand gleich erlosch, wurde und energisch bekämpft werden konnte, ist es zu danken, daß der Schaden glücklicherweise gering blieb. Eltern und Erzieher haben die besondere Pflicht, die Kinder auf die Gefahren des Zündelns hinzuweisen. Auch der Wald ist kostbares Volksgut, auf dessen Bedeutung nicht erst hingewiesen werden braucht.

Bodenbearbeitung im Frühjahr

Aus den Erfahrungen unseres Calwer Gartenfreundes

Der erfahrene Gärtner hat sein Land im Herbst in grober Scholle umgegraben. Wurde dies verjährt, dann muß es im Frühjahr nachgeholt werden. Man sagt, daß man im Frühjahr nicht mehr umgraben soll, und begründet diese Ansicht mit einem Hinweis auf die Landwirtschaft. Nur ist zwischen Gärtner und Landwirtschaft immerhin im Blick auf die Bodenbearbeitung ein gewisser Unterschied.

Dem Landwirt genügt zum Saen ein flaches Saalbeet; die schon bewurzelten Jungpflanzen des Gärtners aber brauchen einen tiefer gelagerten Boden. Die gärtnerischen Kulturzeitpunkte sind auch kürzer als die des Landwirts; deshalb müssen die Umgrübungen im Boden rascher vor sich gehen. Dies setzt eine regere Bakterientätigkeit im Boden voraus. Da aber die Bakterien bei ihrer raschen Entwicklung mehr Sauerstoff verbrauchen, muß mehr Luft in den Boden kommen, was durch häufiges Graben erreicht wird. Sollte durch das Graben im Frühjahr Winterfeuchtigkeit verloren gehen, so kann sie der Gärtner leichter ersetzen als der Landwirt. Das Graben im Frühjahr ist demnach nicht nur nachteilig.

In jedem Fall aber muß der Boden im Frühjahr eingeebnet werden, damit austrocknende Winde nicht schaden. Die Winterfeuchtigkeit bleibt dem Boden auch erhalten, wenn in kurzen Zeitabständen die Oberfläche durchgehacht wird. Da-

durch zerstört man die feinen Haarröhren, durch die die Feuchtigkeit aus den Tiefen aufsteigt und verdunstet. Das Graben dient gleichzeitig auch der Unkrautbekämpfung.

Hat sich der Boden infolge reicher Niederschläge stark gefeigt, dann lockert man ihn leicht vor dem Replanzieren.

Heute Gastspiel der Württ. Musikbühne in Calw

Die Württ. Musikbühne spielt heute Abend in Calw (Turmhalle Brühl) das Singspiel „Sah ein Knab ein Röslein stehn“. Der Beginn der Aufführung ist auf 19.30 Uhr verlegt. Karten im Vorverkauf können auch heute noch bis 16 Uhr bei der DAF-Verwaltungsstelle, Bischofsstraße 2, gelöst werden.

Nagolder Stadtnachrichten

Oberwachmeister Paul Günther, Bruder des verstorbenen Uhrmachereisters Ernst Günther, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feind das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Erweiterung der Reparaturpflicht

In die Reparaturliste sind neuerdings aufgenommen worden: eiserne Defen und Dauerbrandeinlässe, transporable und ortsfeste keramische Defen, Defen aus unedleren Werkstoffen (zum Beispiel Kacheln, Ton, Beton), häusliche Luftheizungen einschließlich Kachelöfen, Heizkörperheizungen, Kaminöfen und dergleichen, Gasheizöfen, Herde aus Stahlblech, Guseisen, keramischen und anderen Werkstoffen, für feste Brennstoffe und Gas einschließlich Gas/Kohle, kombinierte und Zentralheizungsgeräte, Wasserkessel, Wasserverbereiter, Badofen für Kohle und Gas, Gaslocher, Beton- und Stahlkessel, Futterdämpfer.

Die Röhren schonen!

Bei der Beschaffung der Radioröhren geht die Beherrschung — und ihr Bedarf ist nicht gering — auf alle Fälle vor. Wir müssen daher unsere Röhren schonen, um sie so lange wie möglich in Betrieb zu halten. Da wir fast ausschließlich nur den Deutschlandsender und das Reichsprogramm hören und daher nicht auf den Fernempfang angewiesen sind, gibt es täglich einige Stunden, wo wir den Empfänger überhaupt abschalten und daher die Röhren ruhen lassen können. Falls uns also eine Sendung nicht zuzugereicht interessiert, schalten wir kurzerhand den Empfänger aus. Wir sparen dadurch nicht nur sehr viel Strom, sondern schonen auch unsere wertvollen Röhren. Beides ist wichtig während des Krieges.

Es ist in vielen Orten so, daß das Lichtnetz zeitweise überbelastet, manchmal aber auch ganz wenig belastet ist. Das macht sich dann auch in unserer Wohnung bemerkbar, nämlich dadurch, daß das Licht plötzlich hell aufleuchtet oder auch einmal dunkler wird. Diese Spannungs-schwankungen sind natürlich nicht ganz ungefährlich für unsere Rundfunkröhren, vor allem dann, wenn die Spannung plötzlich nach oben schnell diesen Uebelstand konnte man früher durch die Zwischenhaltung eines Spannungsreglers abstellen. Auch die Elektrizitätswerte hielten in Friedenszeiten durch Zwischenhalten eines Spannungsreglers. Heute soll man wieder die Elektrizitätswerte noch die Rundfunkröhren oder Elektrohandwerker mit solchen Klagen belästigen. Man helfe sich auf eine ganz einfache Art selbst. Um nun die Röhren zu schonen und um nicht vom Ausfall einer

Röhre überrascht zu werden, ist es ratsam, den Apparat auf die nächsthöhere Spannungstufe umzuschalten, also bei einer Netzspannung von 110 Volt auf 125 Volt, bei 125 auf 150, bei 150 auf 220 und bei 220 auf 240 Volt. In diesem Falle kann uns eine Überspannung des Netzes überhaupt nichts tun. Die Lautstärke wird fast gar nicht beeinflusst.

Sicherungen nie behelfsmäßig flicken! Denn schließlich sind diese Sicherungen dazu da, um unseren Empfänger und unsere Röhren vor Überlastungen, die aus dem Lichtnetz kommen, zu schützen. Es darf nur die richtige Sicherung eingesetzt werden, die jeder Rundfunkhändler vorrätig hält.

Aus den Nachbargemeinden

Schönbrunn. In der Familie der Witwe Marie Majer gab es eine große Osterfreude. Alle vier im Felde stehenden Söhne trafen sich hier im Urlaub. Gleichzeitig wurde an Ostern dem ältesten der Einberufenen der Stammbaum auf den Namen des jüngsten, im Osten gefallenen Bruders Hermann getauft.

Oberjettingen. Obergefreiter Friedrich Sayer von hier wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Wilbhad. Die Versorgungsanstalt, seither Lazarett, geht in Auswirkung eines Führererlasses über die Eingliederung der Kriegsverwehrteten der neuen Wehrmacht in die Reichsversorgung wieder in deren Hände zurück, um die Kurbehandlung der Kriegesbeschädigten und Kriegsverwehrteten des alten und neuen Heeres durchzuführen. Die Inbetriebnahme der Versorgungsanstalt wird noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Die Leitung übernimmt als Chefarzt wie früher Ober-Reg.-Med.-Rat und Oberfeldarzt der Res. Dr. Schnitzer, bisher Chefarzt des Reserbelazarets Wilbhad.

Notenjol. Bürgermeister i. R. L. Schaible und Frau Christine, geb. Buchardt, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Inhaberkandidat zählt 73, die Braut im goldenen Kranz 69 Lebensjahre. Schaible war von 1911 bis 1931 Ortsvorsteher der Gemeinde und genoss als solcher allgemeine Wertschätzung und Beliebtheit. Auch seine vorgelegte Behörde ehrte in ihm den zuverlässigen, pflichterfüllenden und gerechten Vertreter seiner Gemeinde.

Wörzheim. Ende März ereignete sich auf dem Wallberg dadurch ein schwerer Unfall, daß zwei Jungen im Alter von 11 und 14 Jahren auf dem Wallberg selbstgefertigtes Schießpulver in eine Eisenröhre luden und entzündeten. Als das Pulver nicht gleich zündete, saßen die Jungen nach der Ursache des Versagens. Hierbei explodierte die Ladung, wobei beide Jungen verletzt wurden; jeder von ihnen büßte das linke Auge ein.

Gestorbene: Karl Walz, 67 J., Altensteig; Marie Albrecht, geb. Großhans, 66 J., Altensteig; Otto Günther, 35 J., Oberal; Luise Sommer, geb. Fröhlich, 78 J., Baiersbrunn; Ernst Bischoff, 52 J., Baiersbrunn; Christian Kibel, 72 J., Dietersweiler; Wilhelm Kessler, Schuhmacher, 64 J., Enzklösterle; Wilhelm Keller, 67 J., Neufaj; Karoline Köfer, geb. Waidner, 74 J., Herrenalb; Johannes Kopp, 79 J., Gebersheim; Berla Höfeler Witwe, 74 J., Giesland; Gustav Schanz, Schmiedemeister, 69 J., Wüchingen; Emma Summe, geb. Schaub, 76 J., Weß im Dorf.

Ein Jahr im Schwabenland

Eindrücke einer Essener Betreuerin in unserem Aufnahmegau

Der Krieg hat der NSD. manche neuen Aufgaben gestellt und auch neue Arbeitsgebiete erschlossen. Tausende von Menschen, in der Hauptsache Frauen und Kinder, sind aus den Notstandsgebieten umquartiert. Eine solche Umquartierung vieler Menschen bringt natürlich für beide Seiten, für die vertriebenen Volksgenossen als auch für die Gastgeber, gewisse Schwierigkeiten mit sich, die auf allen Gebieten des Lebens liegen.

Um diese schneller überwinden zu können, um der NSD. und den Behördenstellen die Arbeit zu erleichtern, besonders aber um den Menschen in der Fremde die Wege zu ebnen, sind Gauverbindungsmänner und Kreisbetreuerinnen eingesetzt worden. Ueber die Aufgaben und Entwicklung ihrer Arbeit in einem südbadischen Kreis, in dem viele Essener, Duisburger, Wülheimer und Oberhauser Frauen und auch Kinder leben, berichtet eine vom Gau Essen eingesezte Betreuerin gerade in diesen Tagen folgendes:

Als ich im März vorigen Jahres in meinem württembergischen Kreis ankam, mußte ich zunächst aufbauen. Der mir von der NSD. meines Heimatganges mitgegebene Einführungsbrief öffnete mir bald alle Türen. Ich fand weitgehendes Verständnis und Unterstützung nicht nur bei Partei und Amtsstellen, sondern auch die einheimische Bevölkerung half mir in selbstloser Weise, die Lage unserer ausgedehnten Frauen und Kinder tragbar zu gestalten. Wenn ich anfänglich nicht nach bestimmten Richtlinien zu arbeiten brauchte — es waren zunächst nur wenige vorsorglich umgezogene Familien aus dem Gau Essen anwesend —, so änderte sich das, als nach den Terrorangriffen die großen Transporte kamen. Da konnte ich mir noch nach einem feststehenden Plan arbeiten. Zunächst versuchte ich mich durch einige Rundfahrten in meinem ländlichen Kreis über die Unterbringung unserer Familien zu orientieren und verständigte sie, daß ich in der Kreisleitung wöchentlich zweimal Sprechstunden abhalten würde.

Ich kann sagen, daß unsere Essener Volksgenossen gut untergebracht sind, teils schon in eigener Wohnung, teils in Mietwohnungen. Die einheimische Bevölkerung befreundete ihre Anteilnahme an dem Geschick unserer Volksgenossen in den meisten Fällen

durch Bereitstellung von Räumen und Mobiliar, so daß sich die Familien bald einlebten. In den wenigen Fällen, wo die Unterbringung vielleicht zu primitiv war, oder wo die Menschen nicht zusammenpackten, ist mir durch Rücksprache und auch Belegung der Herbergsführung von Zufriedenheit und Versehen auf beiden Seiten fast immer gegolgt.

Unsere Kinder in den Pflegestellen sind gut aufgehoben. Die Pflegerinnen sorgen in jeder Hinsicht für ihre Schöpfung, überwachen sie nicht nur in gesundheitlicher, sondern auch in erzieherischer Hinsicht, indem sie die Freizeit der Kinder mit kleinen Handreichungen im Haushalt ausfüllen.

Wenn ich von Schwierigkeiten spreche, so waren sie zunächst bedingt in der vielfach anderen und auch häufig schlichteren Lebensweise der Menschen in diesem Gau, in der Ernährung und in der Beschaffung der Sachen, die durch die Kriegslage überall verknappt sind. Wenn auch hier wie überall mit Heimmaterial gespart werden muß, so hat in meinem Kreis doch niemand zu frieren brauchen. Der Verkehr mit dem Wirtschafts- und Ernährungssamt spielt sich für die Frauen durch meine Vermittlung reibungslos ab. Wenn im Anfang viele Frauen und Kinder in den Gasthäusern saßen, so ist diese Zahl heute noch gering. Die meisten Familien haben ihre eigene möblierte Wohnung mit eigener Köchelle und können dadurch leben wie zu Hause. In dem Städtchen L. hat eine Firma unserer Frauen ihre Werkstätte zur Verfügung gestellt. Kostproben haben ergeben, daß das Essen sehr gut ist, und es schmeckt heute auch allen Frauen und Kindern. In die „Spätle“ haben sich fast alle heute gewöhnt.

Der Gesundheitszustand unserer Familien aus dem Gau Essen ist als glänzend zu bezeichnen, zumal hier ein gutes Klima herrscht. Zusammen mit einer Sozialarbeiterin der hiesigen NSD. überwache ich laufend den Gesundheitszustand. Abschließend darf ich sagen, daß mir die Betreuungsarbeit Freude macht, trotzdem sie nicht immer leicht ist. Wenn man es aber versteht, auch den trüben Zeiten des Lebens Sonnenstrahlen abzugewinnen, dann ist diese Arbeit schön.

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER
Nachdruck verboten

55

Leukwiz ging durch die Küche. Die Schlafzimmertür war nur angelehnt. Er hörte beider Stimmen. Hier konnte er nichts hören. Er ging durch das Haus auf den Hof. Die Wägel waren im Stall, die Schlafzimmertüren standen offen. Er blieb dicht vor dem offenen Fenster stehen, fest an die Hauswand gedrückt. Ihm ging durch den Sinn: Der Porcher an der Wand, hört seine eigene Schwand. Aber wissen mußte er, was da drinnen gesprochen wurde.

„Lene, wollen Sie nicht aufrichtig zu mir sein, daß ich klar sehe. Vielleicht kann ich Ihnen helfen.“

Lene schaute Lore an, mit einem Blick als wie: wenn ich Dir alles erzähle, wahrheitsgetreu, wirst Du mich sofort vor die Tür setzen.

„Frau Leukwiz, ich bitte Sie, geben Sie mir den Brief. Ich kann Ihnen niemals die ganze Wahrheit sagen.“

„Lene, dann muß ich wirklich glauben, daß ...“

„Frau Leukwiz, sprechen Sie bitte nicht weiter. Von allen Menschen, nur nicht von Ihnen kann ich Verachtung ertragen.“

„Lene, ich will fragen, antworten Sie mir aber wahrheitsgetreu, wir müssen einen Ausweg finden. Ich muß auch Ihnen helfen können.“

Lene neigte den Kopf. Fast tonlos kam es heraus: „Fragen Sie.“

„Lene, ich war dreiviertel Jahr von daheim fort. Lene, mein Mann war allein ohne Frau ...“

„Frau Leukwiz, ich weiß, was Sie fragen wollen.“

„Lene, ja oder nein ist gleich gesagt.“

„Frau Leukwiz, ich wollte es ...“

„Weiter Lene. Die ganze Wahrheit will ich hören.“

Schluchzend, bebend kam es über ihre Lippen: „Aber er wird mir aus. Ich habe ihm Augen gemacht ...“

„Also doch, Lene.“

Lore setzte sich. Ihre Arme wandten.

Gerhardt mußte sich auf die Hausbank setzen.

„Nein, bis jetzt noch nicht.“

„Weiter Lene.“

„Wenn ich wollte, ich fühle es, könnte ich.“

Lore rang nach Atem. „Lene, uns Frauen ist viel Macht gegeben über den Mann. Lene, ganz nahe am Abgrund stehen Sie. Ich weiß, daß Sie es können. Auf die Dauer widersteht Ihnen kein Mann. Sie sind noch jung. Sie sind schön. Sie wollen sich jetzt scheiden lassen, um sich wieder aufs Neue in Schuld und Sühne zu verstricken. Lene, wo bleibt Ihr Stolz, Ihr Selbstgefühl. ... Sehen Sie, wenn Sie die Selbstachtung verlieren, kann Ihnen niemand mehr helfen. Lene, es ist wirklich schade um Sie.“

„Frau Leukwiz, ich habe auf Gottes weitem Welt keinen Menschen, der mir hilft, denn ich mich anvertrauen könnte. Herr Leukwiz ist der Erste, der mir helfen will. Er hat seinem Rechtsanwalt die Scheidung übergeben. Frau Leukwiz, wenn ich hier heraus muß, bin ich vogelfrei. Mir graut vor der Fremde. Was wissen Sie von dem Leben eines Menschen, der kein Daheim, kein Zuhause mehr hat.“

„Lene, Ihnen graut vor sich selbst. Sie haben Unglück gehabt. Jeder Mensch hat Glück und Unglück. Lene, Ihnen fehlt der eigene, feste Wille, Ihr Schicksal zu corrigieren: sich treu zu bleiben. Sie denken, wenn Sie sich geben, dann sitzen Sie hier fest, dann haben Sie hier einen Stein im Brett. Dann kann ich Sie nicht fortbringen. Damit werden Sie sich aber nie eine Heimat schaffen. Sie irren sich, wenn Sie meinen, ich sehe mich stillschweigend über alles weg. Lene, Sie sehen nicht weiter als Sie denken. Ich will Ihnen einmal die Zukunft vor die Augen führen. Männer, die meisten, sehen in der Frau nur das eine. Ich will auch meinen Mann nicht besser machen als er ist. (Leukwiz horchte gespannt. Er verstand jedes Wort. Um diese Zeit war sonst niemand auf dem Hof.)

Lene, wenn ein Mann seine Frau liebt, ist immer etwas in ihm, das ihn trotz seiner Begierde abhält, seinem Triebleben zu folgen. Das sehen Sie an meinem Mann ganz deutlich. In neun Monaten konnte er Ihnen schon längst verfallen sein, Sie hatten Zeit und Gelegenheit, Ihr Lasso auszuwerfen. Was hielt ihn trotz Ihrer Schönheit, Ihrem Entgegenkommen ab? Geben Sie sich selbst die Antwort darauf. Der Gedanke an mich. Das Gegengewicht ist, daß man auch als Ehefrau der Versuchung widersteht. Die Ordnung und Reinlichkeit der Gesinnung kommt von der Frau. Solange sie sich selbst treu bleibt, ist ihr eine Kraft gegeben, deren Einfluß auch der Mann unterworfen ist. Das ist das Göttlichste im Leben. Man nannte bei den alten Germanen die Frauen Priesterinnen der Liebe. Man hielt sie heilig, die reine Frau. Die Welt hat sich geändert mit ihren Grundsätzen und Anschauungen. Die Frau fordert heute das gleiche Recht. Aber unumstritten steht fest, daß auch der Mann, der einmal weiter geht, stets zu der Frau zurückfindet, die er verehrt. Das ist die Macht, die wir in den Händen halten. Glauben Sie, daß ich hier bleibe, leide und dulde? (Leukwiz horchte gespannt auf.) Ich gehe. Ich finde meinen Weg. Ich dulde um meiner Leute willen, denen ich Vorbild sein soll, keinen Schmutz in meinem Hause. Ich gehe nicht mit Krach und bösen Worten. Ich gehe stillschweigend, um den Altar, auf dem ich in meiner Ehe nur Liebe geopfert habe, nicht umzuwerfen. Nicht alles ist im Leben häßlich. Schöne Erinnerungen muß man nicht zu neuem Schmutz werfen.

(Fortsetzung folgt)



Die NS.-Volkswohlfahrt unterhält 423 Kinder- und Jugendberohlungstätten.

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Es wurden ernannt zum Direktor der Musikhochschule der kommunalfreie Leiter der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart Dr. Hermann Erpf, Teilnehmer des ersten Weltkriegs; zum Direktor der Konservatoriums Dr. Werner Kießling, bei den Württ. Landesmusikfesten, zur Zeit im Wehrdienst.

40 Jahre Soldat

Hm. Generalmajor Walter Scholl, geboren am 11. Januar 1884 in Ludwigsburg, kann nunmehr auf eine vierzigjährige Zugehörigkeit zum deutschen Heer zurückblicken. 1904 trat er in das Dragoner-Regiment 26 ein, machte den Weltkrieg größtenteils im Reserveinfanterieregiment 119 als Kompaniechef und Bataillonkommandeur mit, war mehrfach zu Kavallerieeinheiten kommandiert und gehörte von 1935 bis 1941 der Wehrmachtsinspektion Altm an. Seit Herbst 1941 ist er im Süden eingesetzt. Am 1. Januar wurde er zum Generalmajor befördert.

Schwerer Unglücksfall durch Uebermut

Saulgau. Durch eigenes Verschulden stieß einem 9 Jahre alten Jungen ein folgenschweres Unglück zu. Beim Herannahen eines auswärtigen Lastkraftwagens drückte sich der am Straßenrand stehende Junge einem Schulkameraden gegenüber, daß er noch auf die andere Seite komme. Als das Fahrzeug nur noch wenige Meter entfernt war, sprang das übermütige Kind tatsächlich auf die Fahrbahn. Es wurde von dem Lastwagen erfasst und erlitt schwere Verletzungen.

Mühlacker. In Enzberg fand eine große Kundgebung der Partei statt, bei welcher Hauptbereichsleiter Mauer auf alle Notwendigkeiten einging, die erforderlich sind, um den Endieg zu erlangen. Am Tag darauf fand in Mühlacker eine von Kreisleiter Schrage einberufene Arbeitsstagung statt, bei welcher der Gaubeauftragte für das deutsche Wohnungsbauwesen, Regierungsbaumeister Lind, über Bauberechtigungen und Baumaßnahmen zur Erfüllung von Wohnverpflichtungen sprach.

Reutlingen. Im Streit hat eine Frau in Gminnersdorf ihren Mann mit einem Stuhl er-

schlagen. Der Mann, ein feierlicher Arbeiter, war 73 Jahre alt, die Frau zählt 47 Jahre. Die beiden waren erst seit Herbst vorigen Jahres verheiratet. Die Täterin wurde festgenommen.

Sigmaringen. In Bueladungen kürzte das vier Jahre alte Söhnchen des Wehrmeisters Erwin Maier aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße. Das Kind erlitt wie durch ein Wunder nicht die geringste Verletzung.

Sigmaringen. Oberpostamt a. D. Eduard Peters, Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodendenkmäler in Hohenzollern, feierte in Sigmaringen seinen 75. Geburtstag. Durch Vorträge, Führungen und Presseveröffentlichungen regt er seit nunmehr zehn Jahren das Interesse der Allgemeinheit für die Vorgeschichte an.

Sigmaringen. Dieser Tage beging Regierungsrat Hermann Wendler hier sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er hat 69 Jahre Dienst beim Staat und hat sich seit 25 Jahren auch dem Deutschen Roten Kreuz.

Graßheim. Der Vermittlung einiger Vorgesichtsfreunde des Kreisrings Graßheim des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte ist nunmehr die Entdeckung mehrerer Restplätze der nachweislich sechs- bis achttausendjährigen Jäger- und Fischerkultur am Westrand des Graßheimer Berglandes auf Schiffslandhöhen über Quellen und Bächen gelungen. Mit der Entdeckung ist eine Forscherliste ausgefüllt worden, die in der Besiedlungsgeschichte der Mittleren Steinzeit zwischen dem schwäbisch-fränkischen Keuperwaldgebiet und den reichen Fundgebieten um Ansbach in Mittelfranken befaßt ist.

Kultureller Rundblick

An die Württ. Staatstheater verpflichtet. Gerd Richter (bisher Theater der Stadt Straßburg) wurde vom Kultusministerium als Lehrer für Bühnenbildkunst an die Akademie der bildenden Künste in Stuttgart berufen. Gleichzeitig wurde Gerd Richter, der in den letzten Jahren bereits eine Reihe wesentlicher Gastaufstellungen an den Württ. Staatstheatern durchgeführt hat, von Generalintendant Debarde als Bühnenbildner für die Württ.

Staatstheater verpflichtet. Ferner ist es Generalintendant Debarde gelungen, Anna Dammann (Deutsches Theater Berlin) für eine Reihe von Monaten der kommenden Spielzeit an die Württ. Staatstheater zu verpflichten. Anna Dammann, die bereits früher dem Württ. Staatstheater angehörte, soll am Beginn der neuen Spielzeit die Titelrolle in einer Neuinszenierung von Sophokles' „Elektra“ darstellen.

Die Goethe-Medaille für Friedrich Kayhler. Der Führer hat dem Staatschauspieler Friedrich Kayhler in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seines schauspielerischen Wirkens und seines theaterwissenschaftlichen und dichterischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Reichsmarschall Hermann Göring hat den Staatschauspieler Friedrich Kayhler aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied der preussischen Staatschauspiele ernannt.

Wirtschaft für alle

Einjah der Ostarbeiter neugeordnet

Die Einjahbedingungen für die Ostarbeiter werden auf eine neue Grundlage gestellt. Für Ostarbeiter gelten nunmehr die gleichen Lohn- und Gehaltsbedingungen wie für sonstige ausländische Arbeitskräfte. Ihre Gleichstellung mit den sonstigen ausländischen Arbeitskräften ziele zwangsläufig die Ausdehnung der deutschen Bestimmungen über die Lohnsteuer und die Sozialversicherungsbeiträge auf Ostarbeiter nach sich. Die einzelnen Vorschriften darüber werden demnächst in besonderen Durchführungsverordnungen ergehen. Für die in der Landwirtschaft und Hauswirtschaft eingestellten Ostarbeiter wird der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in Kürze besondere Regelungen erlassen.

Zur Kennzeichnung der Ostarbeiter werden demnächst neue Abzeichen eingeführt werden, die an die Stelle der bisher üblichen Markierung „Ost“ treten und die völlige Zugehörigkeit der in Deutschland arbeitenden Männer und Frauen aus dem Osten unterstreichen werden. Ihre Kennzeichnung geschah ursprünglich aus Sicherheitspolizeilichen Gründen, die jedoch keineswegs den Zweck hatte, die Menschen des Ostens zu diffamieren oder zu kränken. Als sich dann herausstellte, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen die oben erwähnte Form

der Kennzeichnung in Verbindung setzen zu der früher in der Sowjetunion üblichen Form der Kennzeichnung von nach Sibirien Verbannten, wurden die neuen Maßnahmen erlassen, die dieser Auffassung Rechnung tragen werden.

Der Ostarbeiter wird grundsätzlich für zwei Jahre eingestellt. Das Arbeitsverhältnis kann sich um ein weiteres Jahr verlängern, wenn die Arbeitslage es erfordert. Wer jedoch in seine Heimat zurückkehren will, erhält hierzu die Erlaubnis, wenn er dort Arbeit in einem kriegswichtigen Betrieb aufnimmt und einen Erlaubnismann darstellt. Im zweiten Jahr ihrer Beschäftigung erhalten die Ostarbeiter einen bezahlten Deutschland-Urlaub von der Dauer einer Woche.

20 Jahre Ost. Württemberg. Im April 1934 hat das deutsche Bauwesen durch die Gründung der jetzt in Ludwigsburg ansässigen Bauverfall-Gemeinschaft der Freunde (BGF) von Württemberg aus seinen Ausgang genommen. Der Vertragsbestand betrug zum Ablauf des 20. Jahres rund 51 600 Verträge mit 870 Millionen Mark. Vertragssumme. Hieron sind über 13 600 Verträge mit mehr als 206 Millionen Mark zugeteilt. Hierin sind 80 Millionen Mark für zu vermittelnde erste Hypotheken enthalten. Der Rest von rund 126 Millionen steht bereits heute voll zur Verfügung, so daß für die zugeteilten Verträge die Bauherren bei sich befindlichen Kauf- und Pauschalverträgen jederzeit kurzfristig von der Zuteilung Gebrauch machen können. Insgesamt wurden seit Bestehen des Unternehmens 41 497 Verträge mit 528 Millionen Mark Vertragssumme angeteilt.

Volksbank Gorb. Bei einem Anjah von 19,12 Millionen Mark erhöhten sich die Einlagen auf 3,40 (2,64) Millionen Mark und die Bilanzsumme auf 3,62 (2,86) Millionen Mark. Das Institut, das am 27. März 1944 75 Jahre bestand, verteilte außer den üblichen 4 Prozent noch eine Jubiläumssubstanz von 1 Prozent, zusammen also 5 (4) Prozent.

Heute wird verdunkelt:
von 21.07 bis 6.09 Uhr

NS-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boogner, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöels, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oeschlager'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Erfassung deutscher Volkszugehöriger

1. Die männlichen deutschstämmigen Elsfässer, Lothringer und Luxemburger sowie diejenigen männlichen deutschen Staatsangehörigen, die durch die Verordnungen über den Erwerb der Staatsangehörigkeit in den befreiten Gebieten der Untersteiermark, Kärntens und Krains vom 14. Oktober 1941 (RGBl. I S. 648) die deutsche Staatsangehörigkeit oder die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf erworben haben, haben sich, soweit sie den nachstehend angegebenen Geburtsjahrgängen angehören, umgehend, spätestens bis zum 17. April 1944, bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) zu melden, in deren Bezirk sie sich aufhalten. Bei vorübergehender Abwesenheit haben sie sich bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und sodann nach Rückkehr persönlich zu melden.

Es kommen folgende Geburtsjahrgänge in Betracht:

Zur Zeit im Reichsgebiet sich aufhaltende Volkszugehörige	Geburtsjahrgänge
1. dem Elsaß	1908 bis 1913 1926 und 1927
2. Lothringen	1926 und 1927
3. Luxemburg	1926 und 1927
4. der Untersteiermark	1908 bis 1913 1926 und 1927
5. den befreiten Gebieten Kärntens und Krains	1908 bis 1913 1926 und 1927

2. Personen, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Arztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Arztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen; entstehende Gebühren sind selbst zu tragen.

3. Ein Anspruch auf Erlass von Fahrauslagen, Reisekosten oder Lohnausfall besteht nicht.

4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anmeldepflicht werden, falls keine höhere Strafe verwirklicht ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft. Die Meldepflichtigen können mit polizeilichen Zwangsmassnahmen zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden.

Calw, den 11. April 1944.

Der Landrat.

Gewerbliche und Kaufmännische Berufsschule Nagold-Altensteig Schüleraufnahme

Die Aufnahme des neuen Jahrgangs findet statt:

Für Schüler der Kaufm. Abteilung am Montag, den 17. April, morgens 8 1/2 Uhr in der Gewerbeschule Nagold; für alle übrigen gewerbeschulpflichtigen Berufe am Mittwoch, den 19. April, morgens 8 1/2 Uhr in der Gewerbeschule Altensteig aus allen Gemeinden westlich Eßlingen; am Mittwoch, den 19. April, nachm. 13 Uhr in der Gewerbeschule Nagold aus allen Gemeinden des vorderen Bezirks einschließlich Eßlingen.

Bleistift und Notizblatt sind mitzubringen. Schulpflichtig sind alle Jungen und Mädchen, auch wenn sie noch keine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz haben. Lehrmeister und Eltern werden im Interesse eines regelten Schulbetriebs gebeten, für eine rechtzeitige Anmeldung besorgt zu sein.

Die Schulleitung

Elternabend

der Calwer Pimpfe und Jungmädels

am Donnerstag, 13. April 1944 um 19.30 Uhr in der städt. Turnhalle am Brühl. Die Bevölkerung, besonders die Eltern, sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei.

Calw, 6. April 1944

Wir erhielten die unangenehme Nachricht, daß unser innigst geliebter Sohn und Bruder

Leutnant Walter Gehring

Flugzeugführer und techn. Offizier in einem Kampfschwader im Alter von 21 1/2 Jahren den Fliegertod erlitten hat. Ein Leben treuester Pflichterfüllung hat damit seine Vollendung gefunden. In tiefer Trauer Die Eltern: Karl und Johanna Gehring. Der Bruder: Hermann, z. Z. in Norwegen.

Reubulach, 11. April 1944

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder und Neffe

Gefr. Hans Schöttle

im Alter von 21 Jahren am 9. Februar in treuer Pflichterfüllung im Osten den Heldentod fand. In tiefem Leid Die Mutter: Luise Schöttle, geb. Müller. Die Geschwister: Luise, Else, Heinrich, z. Z. beim RMd., Fritz und Anverwandte. Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 16. April, um 14 Uhr statt.

Stammheim, 10. April 1944

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater

Paul Kirchherr

(untere Mühle) unerwartet entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen Karoline Kirchherr mit Kindern sowie alle Angehörigen. Beerdigung Donnerstag 13 1/2 Uhr.

Verkaufe eine junge

Ruh

gewöhnt. Gottlob Schneider, Deckenpfann Calwer Straße

Sehe eine gute

Fahrkuh

dem Verkauf aus. Pauline Herzog Wwe. Althengstett

Verkaufe eine

Ruh

samt Kalb, weil überzählig. Chr. Neuffer, Deckenpfann

Wohnungstausch

Biete 2-Zimmerwohnung mit Zubehör in Lörach, Baden. Suche 3-Zimmerwohnung in Nagold oder Umgebung. Frau Maria Fehr, Nagold Marktstraße 61

Calw-Alzenberg, 8. April 1944

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der treuerjüngste Vater unseres Kindes, mein lieber Sohn und Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel

Bauer Wilhelm Sakmann

Gefreiter in einem Grenadier-Regiment im Alter von 37 Jahren am 12. Februar bei der schweren Abwehrschlacht an der Ostfront den Heldentod erlitt. Wir wissen ihn in Gottes Hand. In stillem Leid

Die Gattin: Katharina Sakmann, geb. Reuschler, m. Kind Wilhelm. Die Mutter: Katharina Sakmann, Bittelstingen, mit Angehörigen. Familie Gottlieb Reuschler, Alzenberg, und Familie Calmbach, Spindelershof.

Trauer Gottesdienst am Sonntag, den 16. April, nachm. 1 Uhr (nicht 2 Uhr) in der Kirche in Alzenberg.

Reubulach, 11. April 1944

Unfassbar hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, der treuerjüngste Vater seiner Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager, Onkel und Neffe

Obergefr. Gotthilf Zeeb

nicht mehr zu uns zurückkehrte. Am Tage vor seinem 36. Geburtstag, am 15. Februar 1944, gab er sein Leben im Osten für seine Lieben in der Heimat.

In tiefem Leid

Die Gattin: Frieda Zeeb, geb. Luz, mit Kindern Manfred und Ewald. Der Vater: Christian Zeeb, Schneider, Albulach. Die Geschwister: Gebr. Christian Zeeb, z. Z. im Osten, mit Frau u. Kindern; Mina Zeeb; Lt. Gottlob Zeeb, z. Z. im Reichsgele, mit Frau u. Kind, Kehl. Die Schwiegereltern: Christian Luz, Landwirt, mit Frau Marie, geb. Stempfle, Wart, mit Anverwandten.

Trauer Gottesdienst am Sonntag, den 16. April, um 14 Uhr in der Kirche in Reubulach.

Bekanntmachung

Vorstand und Aufsichtsrat unserer Gesellschaft haben gemäß § 4 der Verordnung vom 23. 12. 1943 gemeinsam die Ausschüttung einer Dividende v. 6% für das Geschäftsjahr 1943 beschlossen; sie kommt nach Abzug von 15% Kapitalertragsteuer einschl. Kriegszuschlag mit RM. 15.30 bei der Gesellschaftskasse in Calw oder bei der Commerzbank Aktiengesellschaft Geschäftsstelle Stuttgart in Stuttgart oder bei der Deutschen Bank Filiale Stuttgart Abt. Gymnasiumstraße in Stuttgart gegen Gewinnanteilschein Nr. 12 ab 12. April ds. J. zur Auszahlung.

Calw, im April 1944.

Vereinigte Deckenfabriken Calw A.G. Der Vorstand.

Bin ab Mittwoch, den 12. April

verreist

Vertretung durch die nächstwohnenden Tierärzte.

Dr. Schneider, Altensteig

Telef.

Calw im

Ostsch

Vo

rd. De

keine Uni

Österreich

die deutsc

die Bewe

die Initiat

die deutsc

die deutsc